

Schwalbenflug im MED, Aprilia Marittima bis Mali Losinj

„ Im nächsten Jahr soll es definitiv weiter gehen, an Kroatien, Montenegro und Albanien vorbei zu meiner alten großen Liebe: Griechenland. Ich bin jetzt schon gespannt.“

Boot- und trostlose Zeit 2018-19

Na ja, bootlos stimmt, trostlos nun wirklich nicht. Wie alle Rentner, Pensionäre oder Privatiers trifft mich auch das Los, keine Zeit für nichts zu haben. Ich muss mich wieder an Haus und Herd gewöhnen, den Platz genießen ohne permanentes Hin-und Herräumen, großer Kühlschrank, Spülmaschine, Waschmaschine, Auto ... Die Steuererklärung wartet, Nebenkostenabrechnungen, Mieterwechsel, Renovierungen, und ganz wichtig: Mein geliebtes Stück original Kölner Dom soll aus dem Vorgarten raus einen sichereren Platz im Garten bekommen, bewacht von meinen Waldgeistern; gar nicht so leicht, zu viert waren wir gut „ausgelastet“



Ich will Freunde und Familie treffen, Familienfeste und Geburtstage feiern, mit alten Kollegen klönen, im Düsseldorfer Yachtclub vorbei schauen; meine italienischen Freunde kommen für ein paar Tage zur BOOT vorbei.

Und natürlich muss ich die nächste Saison vorbereiten. Ich werde zum Stammgast beim Yachtausstatter meines Vertrauens, bei dem ich mich für einen im Februar geplanten Arbeitsaufenthalt auf dem Boot eindecke, kämpfe mit einem anderen Ausstatter noch immer langwierig um einen neuen Dingi-Boden, finde im Internet endlich ein Unternehmen, das mir eine neue Windanzeige zum bestehenden System liefert, finde Bezugsquellen für die montenegrinische und die albanische Gastlandflagge, ... Dabei werde ich tatkräftig unterstützt von Marion, mit der ich in der kommenden Saison zusammen fahren werde, mal auf meinem Schwälbchen, mal auf ihrem Platypus, einer Prout Snowgoose. Sie lebt nach einigen Langfahrten schon seit Jahren auf ihrem Kat mit Liegeplatz in Griechenland, und ich lerne viel von ihren seglerischen und handwerklichen Erfahrungen.

Ende Januar zeichnet mich mein Segelclub, der Düsseldorfer Yachtclub, zum dritten Mal in Folge mit dem Fritz-Bellingroth-Preis für die erfolgreichste Segelwanderfahrt eines DYC-Mitgliedes aus. Für mich eine große Ehre, eine tolle Anerkennung für die Segelsaison 2018, die mir ohnehin schon so viel gebracht hatte.
(Foto: Copyright DYC)



Pünktlich am Rosenmontag reise ich ab nach Italien, das Auto bis unters Dach voll mit Werkzeug und Leiter, Muschel- und Algenentferner, Ersatz- und neuen Ausrüstungsteilen, Farben, Primer, Antifouling, Politur und Wachs, Abdeckplanen, ..., und natürlich einigem Gepäck, das wir dann beim eigentlichen Saisonbeginn eben nicht im Fluggepäck haben wollen. Ich habe mich für sagenhafte 37 Euro pro Nacht inkl. Frühstück in einem sehr ordentlichen Hotelzimmer im seelenlosen Ferienort Lignano einquartiert, mein Schwälbchen wartet in der Werft des benachbarten Aprilia Marittima auf standesgemäße Wartung und Pflege. Es hat's nötig!



Im Laufe des Aufenthalts tauschen Boot und Eigner den Zustand ihre äußere Erscheinung: Das Boot gewinnt.



Der bräunliche Belag am Rumpf ist beseitigt; das Unterwasserschiff ist komplett angeschliffen, Macken sind ausgebessert, eine doppelte Schicht Antifouling wird Pocken&Co das Ansiedeln schwer machen; der ausgekreidete Zierstreifen ist angeschliffen und doppelt lackiert, dito der Wasserpass; etliche Kleinarbeit ist getan. Der weiße Zierstreifen im Zierstreifen nebst SIRIUS-Schriftzug fehlen noch, und auch das Polieren wird verschoben auf zwei Wochen später.

Der Eigner verliert, er sieht jeden Abend aus wie ein Schlumpf zur See.



Nach mehreren stundenlangen Duschorgien samt Maniküre fühle ich mich wieder gerüstet für die Heimfahrt. Wie im letzten Jahr auch besuche ich Alessandra und Roberto in ihrem Traumhaus am Ufer des Gardasees.

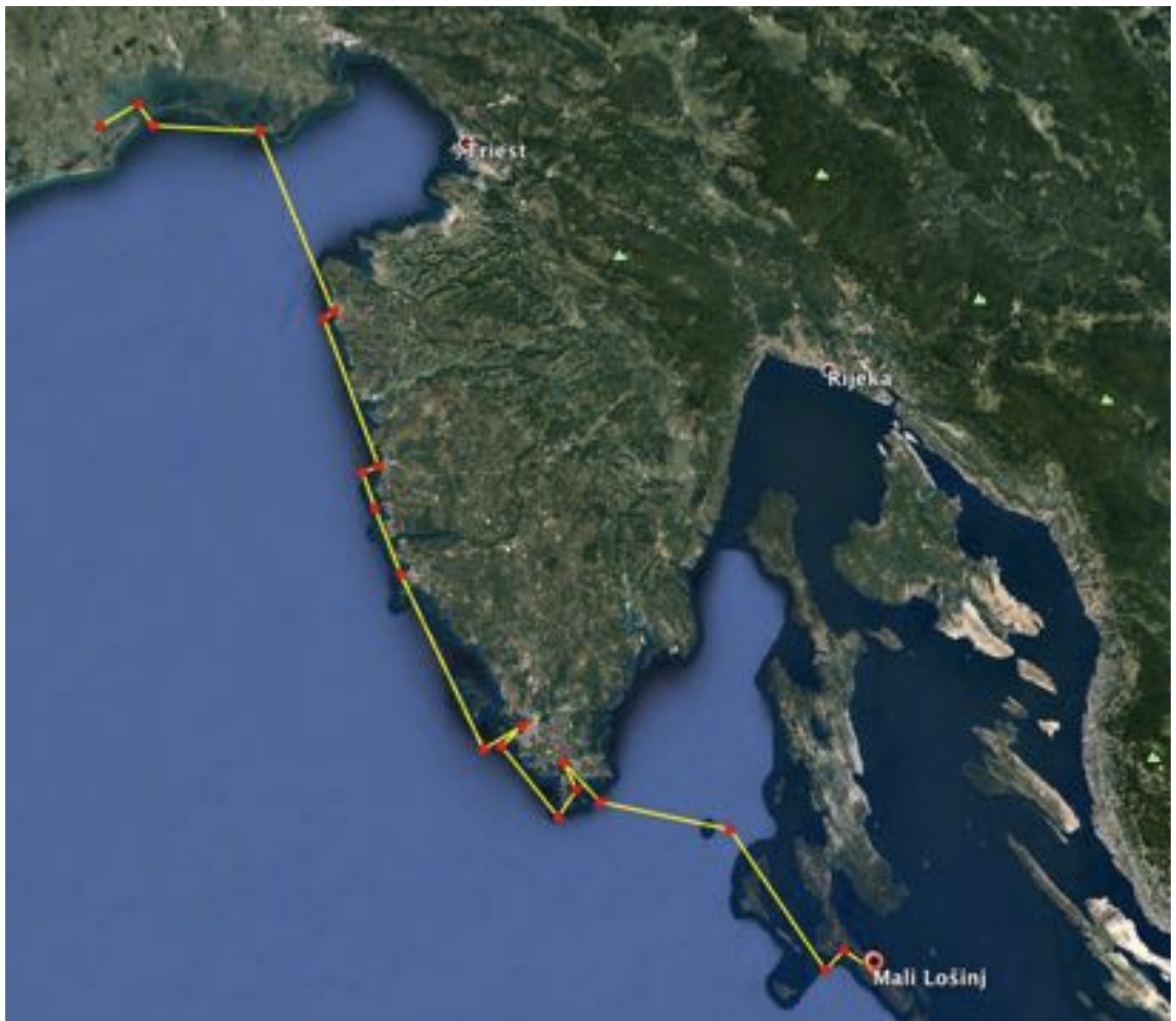


Die beiden nehmen mich mit auf eine Rundreise um den See; dabei lerne ich „meine“ Base nautica der Lega Navale, Brescia Desenzano, kennen samt deren Presidente; eine sehr aktive Base mit einer Anlage in beneidenswerter Lage, direkt am See.



Ein weiterer Höhepunkt der Reise ist die Villa des Catullus auf der Halbinsel von Simione. Ob der große römische Dichter tatsächlich in der Villa mit ihren wahrhaftig riesigen Ausmaßen - mit einer Grundfläche von über 16000 Quadratmetern gilt sie als die größte und besterhaltene in Norditalien - gewohnt hat, ist heute umstritten, die Einheimischen aber bestehen darauf.





Freitag, 29. März - Montag 1. April; Aprilia Marittima

Saisonstart! Selbstverständlich gab es gestern Abend das mittlerweile traditionelle Familien-Abschiedsessen, und wie immer übernachtet Manfred bei mir, um uns, BMW, also Marys Pudeldame Bonnie, Mary selbst und Wolfgang, zum Düsseldorfer Flughafen zu kutschieren. Eurowings unterzieht uns einem harten Kniescheiben-Belastungstest - so enge Sitzreihen haben wir ja noch nie erlebt -, aber zumindest haben wir eine Sitzreihe für uns, was die Unterbringung von Bonnies Reisekörbchen „im Fußraum (???) vor Ihnen“ erheblich erleichtert! Auf dem Flughafen Venedig - Leonardo da Vinci bekommen wir den Tipp, nicht den Direktbus nach Latisana zu nehmen, sondern den Kollegen eine gute Stunde vorher; da müssen wir zwar mit unserem Gesamtgepäck samt Hundi - Gerödel wie weiland beim Auszug aus Ägypten - einmal umsteigen, erreichen den Taxistand in Latisana und so die Cantieri Aprilia aber deutlich eher.

Das Schwälbchen wartet auf uns, morgen und übermorgen sind noch einige kleine Jobs zu erledigen. Während ich mich an's Rumpfpolieren gebe, klebt Mary die Folien mit den neuen weißen Zierstreifen und den Schriftzügen auf. Per!-Fekt! Learned is learned! Bevor ich mich versehen habe, sind auch alle Fender blitzblank, und zuletzt schwingt sie noch den Antifouling-Pinsel, als Schwälbchen schon im Kran hängt. Am heiligen Sonntag! Mittags! Offenbar hat die Saison begonnen, man ist busy.



Dann der magic moment: Schwälbchen taucht nach fünf Monaten wieder ein ins Mittelmeer. Wir fahren rüber in die Marina Capo Nord und bekommen allmählich das Gefühl, unterwegs zu sein. Morgen noch die Motorwartung, und auch für den Gas-Check haben wir schon einen Termin, allerdings erst in Kroatien. Der Plan sieht vor, recht zügig durch Kroatien zu reisen, um mehr Zeit zu haben für Montenegro und Albanien, denn so um den 20. Mai rum müssen wir in Nordgriechenland sein. Die beiden Damen werden mich dort verlassen, um per Bus und Bahn in den Golf von Argolis zu reisen, zu Marys Prout Snowgoose „PLATYPUS“. Während sie dann sechs Wochen mit Freundinnen unterwegs ist, werde ich - zum Teil zusammen mit meinem Bruder und Freunden - mit dem Schwälbchen hinterher reisen. Ab Mitte Juli werden wir mit Platypus die Sporaden besuchen, während Schwälbchens Holzaufbau überarbeitet wird.



Dienstag, 2. April - Freitag, 5. April; Aprilia Marittima - Grado

Für die nächsten Tage ist recht unschönes Wetter angesagt, nix für Weichei-Segler. Andererseits wollen wir auch nicht in Aprilia bleiben, denn um diese Zeit ist hier wirklich noch gar nichts los. Zunächst erwarten wir aber noch die beiden Mechaniker für die Motorwartung; die beiden sind mir von Mike Jessen, der Sea-Help-Stützpunktleiter in Aprilia, empfohlen worden. Sie leisten einen effizienten und professionellen Job zu einem guten Kurs.

Dann fahren wir die paar Meilen rüber nach Grado, immerhin eine belebte Stadt, die ich noch aus dem Vorjahr kenne. Nicht allzu umwerfend, aber immerhin mit einer kleinen Altstadt, in der die ersten Cafés, Restaurants und Läden geöffnet haben.

Schwälbchen hat 'ne neue Steuerfrau!



Raus geht's durch die Lagune von Grado - bei Wassertiefen von manchmal nur um die zwei Meter fühlt sich der alte Hollandfahrer zu Hause!



Nach einem kurzen Schlag über die offene See fahren wir durch einen langen Kanal rein in den bestens geschützten Stadthafen von Grado - auch die Kanalfahrt mutet fast holländisch an.



Wir liegen ruhig und sicher, während es draußen regnet und stürmt wie blöd. Am Ende steigt der Wasserstand bis knapp unter die Kante, und wir fragen uns, was wohl bei stärkerem, anhaltendem Sturm und während einer Springflut geschieht. Es gibt keine Schleusen oder Fluttore, und auch die Häuser im Hafen lassen keine Schutzvorrichtungen erkennen.



Samstag, 6. April; Grado - Umag - Porec

Kroatien empfängt uns wechselhaft, sonnig, bewölkt, feucht, freundlich bis ungnädig. Man merkt, es ist noch Anfang April.



Zunächst mal müssen wir einklarieren; Kroatien ist zwar in der EU, aber nicht im Schengen-Raum, und die Behörden nehmen die Sache recht ernst. Nachlässigkeiten beim Einklarieren wie auch bezüglich der zu zahlenden Gebühren werden drakonisch bestraft. Ganz korrekt sucht man auf dem kürzesten Weg den nächsten Port of Entry auf, brav die Gastland- und die Quarantäneflagge gesetzt. Also müssen wir unsere Fahrt zum Einklarieren im nächstgelegenen Hafen Umag unterbrechen, bevor wir nach Porec

fahren - ebenfalls ein Port of Entry, aber eben nicht der nächstgelegene. Die Dienststelle der Grenzpolizei ist auch am Wochenende geöffnet, so dass wir einklarieren und die Crewliste abstempeln lassen; aber das Hafengebäude ist geschlossen, und so empfiehlt der Grenzpolizist, die Gebühren für die Vignette und die Kurtaxe am Montag in einem anderen Hafen zu bezahlen. Ganz wohl ist uns nicht dabei, denn wir haben keine Lust, bei einer eventuellen Kontrolle ohne korrekte Dokumente da zu stehen und den Umlager Grenzpolizisten zitieren zu müssen.

Gegen sechs laufen wir in Porec ein.



Die Marina antwortet nicht auf unsere Funkmeldung, auch erwartet uns kein Marinero, wir legen also einfach am nächstbesten Platz an. Unser deutscher Nachbar erzählt, die Marina werde wegen juristischer Probleme im Moment nicht bewirtschaftet, man könne aber trotzdem übernachten - kostenlos. Die spinnen, die Kroaten!! Im Gegensatz dazu ist das Restaurant FRIEDL in der Marina aktiv. Wir speisen hervorragend, und anschließend bewirbt uns der österreichische Nachbar gegenüber auf seiner sehr schönen Sunbeam auf's großzügigste, so dass das Aufstehen am nächsten Morgen eher etwas schleppend ausfällt.

Sonntag, 7.4.; Porec - Futana - Rovinj

Aber wir möchten früh raus: Die Gasanlage muss neu abgenommen werden, und wenn's geht, nach deutschen Regeln und mit in Deutschland anerkanntem Prüfsiegel: Gar nicht so einfach im Mittelmeer. Zudem funktioniert die Truma-Gasheizung nicht. Aber Mike wusste auch da Rat, hat uns an Leo Hugl verwiesen; der wartet heute - Sonntag! - zusammen mit seinem Kumpel Harald Dietl an Steg der Croatia Yachting in der Marina von Futana auf uns. Die Prüfung ist schnell erledigt, und ich kann die Beteiligten empfehlen für alle Arbeiten und Probleme rund ums Boot; sie arbeiten im Gebiet von Grado aus südwärts bis Split.

Schon mittags sind wir wieder unterwegs - ganz vorbildlich im Besitz sämtlicher Stempel und Aufkleber. Es geht nach Rovinj. Leider ist auch hier Aprilwetter angesagt. Wir haben gelesen, dass die neue ACI-Marina für das Schwälbchen schlanke 135 Euro aufruft. Vorsaisonpreis, in der Saison 175. Die spinnen, die Kroaten! Andererseits ist im Stadthafen nichts frei für Transit-Yachten. Gut, dass ich den Kai nördlich der Altstadt kenne. Die zehn Bojen liegen gut dreißig Meter vom Kai entfernt, und der Kai hat einen fiesen Unterwasser-Vorsprung, der das römisch-katholische Liegen beim hier häufigen starken Schwell zum Russisch-Roulette werden lässt. Hier hatte ich im letzten Jahr ein perfektes, einstündiges Hafenkino geboten; in diesem Jahr läuft's im Team wesentlich reibungsloser. Und nervenschonend Bug-zum-Kai.



Wir haben Zeit und spazieren lange durch die „Perle Istriens“, gehen ganz neugierig auch mal zur neuen ACI-Marina. Bis auf ein paar Fischerboote liegt hier keiner; ein einlaufender Charter-Kat verlässt nach kurzer Diskussion mit dem Marinero die Marina wieder. Zu teuer?

Der Kat daddelt unschlüssig im Stadthafen rum; wir pfeifen und rufen dem Skipper den Hinweis zu unserem Liegeplatz zu. Er erzählt später, der Marinero habe sie rausgeworfen, weil die Marina noch nicht fertig sei. Na prima, man bastelt ja erst seit drei Jahren, aber dem Vernehmen nach hat Rovinj so viele Gäste, dass die paar Yachten den Braten auch nicht mehr fetter machen. Die spinnen, die



Montag, 8. April; Rovinj - Pula

Aprilwetter! Wir laufen trotzdem aus mit Ziel Pula.



Die landschaftlich wunderschöne Bucht von Pula ist durch die Werften noch genau so versaut wie im Vorjahr, aber die Marina ist auch noch ebenso perfekt wie im Vorjahr. Wir latschen den alten Stadtkern ab, gucken uns das römische Forum, den Augustus-Tempel und die Stadttore an.



Mary war noch nicht in Pula, deshalb schauen wir auch noch mal in's alte Amphitheater rein. Im Rausgehen sehen wir den Hinweis auf das archäologische Museum. Hier erfährt man alles über altrömische Ölproduktion, und über Herstellung und Gebrauch der Amphoren. Nicht sooo unbedingt sehenswert, aber mich beeindruckten zwei Amphoren-Ansammlungen. Hierzu spintisiere ich höchst banausenhaft einen gut gefüllten römischen Weinkeller vor und nach der Orgie.

Man könnte auch andere Assoziationen haben.



Dienstag, 9. April; Pula - Medulin

Der Wettergott gibt sich noch immer etwas ungnädig. Er hat die Sonne hinter einer dicken Wolkenschicht versteckt, aber immerhin schickt er einen schicken Segelwind, der uns vorbeiträgt am auffälligen Leuchtturm Porer vor Kap Kamenjak an der istrischen Südspitze. Voriges Mal erstrahlte das Teil in schönstem Sonnenlicht! Aber auch so ist er ein Hingucker.



Wir runden das Kap und schlängeln uns in der Bucht von Medulin an den zahlreichen Inseln vorbei in Richtung Medulin, wo wir auf 3 Meter Sand ankern und eine herrliche Nacht verbringen. Ganz allein! Vorsaison.



Mittwoch, 10.-Freitag, 12. April; Medulin - Mali Losinj

Wir möchten „süd-machen“, am liebsten am Samstag in Zadar sein, um Marys Geburtstag dort zu feiern. Allein: Heute macht's der Wettergott mal genau anders rum als gestern: Schöne Sonne, kein Wind. Motorfahrt nach Mali Losinj!



Zu früh gefreut, auf halbem Weg setzt ergiebiger Regen ein - okay, gut für den Garten, aber uns treibt er in den Decksalon. Und auch hier zu früh gefreut: Beim Anlegen werden wir klatschnass, insbesondere, weil wir uns platsch auf den Bauch legen müssen, um die Ringe im Kai zu erreichen. Im Kai? Ja, im Kai, denn die Marina hat noch nicht den diesjährigen Betrieb aufgenommen. Die spinnen, ...

Der Hafen und das Städtchen sind ja gar nicht mal schlecht, die ersten Restaurants werben mit zwanzig Prozent Rabatt, Cafés laden ein wahlweise zu Capuccino oder Aperol Spritz, wir versorgen uns im nahe gelegenen LIDL.



Aber die Wettervorhersage! Entweder Dauerregen oder Bora bis über vierzig Knoten. Nö, das brauchen wir nicht. Wir bedauern die vermummten Charterer, die im strömenden Regen ablegen, machen die Heizung an und bleiben noch ne Nacht.

Leider wird's am nächsten Tag auch nicht besser. Wir sind um sieben aufgestanden, für einen Frühstart zu einem langen Schlag, Aber diese Wettervorhersage mal wieder! Ich pflege immer mehrere abzurufen und entscheide mich dann für die, die mir am meisten zusagt, aber dieses Mal sind sie alle mies. Also hängen wir noch nen Tag dran.

Nun, ganz so faul wollen wir's dann doch nicht angehen lassen. Wir beschließen, Veli Losinj zu besuchen, den Nachbarort, den ich mit der liebsten Crew von allen vor einigen Jahren kennen und schätzen gelernt hatte. Die Frage nach einer Busverbindung beantwortet der Wirt der Kneipe gegenüber mit dem Hinweis, das seien doch nur zwei Kilometer - im Internet stehen vier - und außerdem ginge es immer am Meer lang. Na gut, auf geht's!

Der Weg lohnt sich, die Küste und ihre Buchten sind einfach wunderschön. Auch bei fiesem Wetter.



Unterwegs grinsen wir ein wenig über die recht deutsch anmutenden Regelungen zu im Meer badenden Hunden, aber zumindest die Beschilderung ist nett.



Das Örtchen mit seinem schmalen Hafen ist richtig nett, hier ist die Zeit etwas mehr stehen geblieben als im touristisch optimierten Mali Losinj mit seiner breiten Promenden voller Restaurants und deren breiten Gaspilz-beheizten Terrassen.



Mittags sind wir kurz vor der angekündigten Regenschauer wieder zurück auf dem Schwälbchen - es waren vier Kilometer! Hin, und vier zurück. So! Und deshalb machen wir uns nen lauen Nachmittag.

Aber morgen soll es weiter gehen. Wenn das Reifeiern heute nicht zu sehr ausufert. Die Wetterfrösche versprechen für morgen zumindest trockenes, wenn nicht sonniges Wetter und gute zwanzig Knoten Wind aus der richtigen Richtung.

Wir wollen einen langen Schlag südwärts machen, nach Brgulje auf der Insel Molat.